

Eine Wahlstatistik in Württemberg.

In dem 2. Heft der „Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde“ (Stuttgart, 1908. Kommissionsverlag Kohlhammer) veröffentlicht Finanzrat Dr. A. Schott eine Arbeit über die Ergebnisse der Landtags- und Reichstagswahlen in Württemberg im Winter 1906/1907. Sie ermöglicht, da sie eine Aufschlüsselung der bei den Land- (Eimer- wie Proporzahlen) und Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen nach der Größe der Gemeinden vornimmt, eine Feststellung der Verteilung der politischen Parteien auf Stadt und Land. Bei den Proportionalwahlen, die die Stärke der Parteien wohl am reinsten widerspiegeln, ergibt sich, daß die Volkspartei von sämtlichen Parteien die gleichmäßigste Verteilung über Stadt und Land besitzt. Sie hat in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern 21,3 Prozent, in Gemeinden mit 2-10000 Einwohnern 28,3 Prozent und in solchen mit über 10000 Einwohnern 24,7 Prozent der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten. Bemerkenswert dabei ist, daß die Volkspartei in ihrer Stimmenzahl auf dem Lande nur wenige Prozent hinter der des Bauernbundes zurückbleibt, der in Gemeinden unter 2000 Einwohnern 24,2 Prozent erreicht, während er unter den Wählern der Gemeinden mit über 2000 Einwohnern nur 9,2 Prozent, und unter denen der Städte mit über 10000 Einwohnern nur sogar 3,3 Prozent zählt. Eine sehr schwache Verbreitung in den kleineren ländlichen Gemeinden hat die Deutsche Partei mit 7,1 Proz., in solchen mit über 2000 Einwohnern dagegen, 12,8 Prozent und in den Gemeinden mit über 10000 Einwohnern 18,1 Prozent der gültigen Stimmen auf sich vereinigte. Sogar die Sozialdemokratie hat in ländlichen Gemeinden mit 11,7 Proz. eine wesentlich stärkere Anhängerzahl als die Deutsche Partei: Ihr Anteil steigt sich auf 29,3 bezw. 43,6 Prozent, in Gemeinden mit über 2000, bezw. über 10000 Einwohnern. Ähnlich wie beim Bauernbund liegen die Verhältnisse beim Zentrum, dessen Ziffern sind: in Gemeinden mit unter 2000 Einwohnern 35,7 Prozent, in solchen mit 2-10000 Einwohnern 20,4 Prozent und in solchen mit über 10000 Einwohnern 10,0 Prozent. Die Wahlen in den Oberamtsbezirken geben infolge des Vereinsspiels von Bezirksverhältnissen, des Abschlusses von Vereinbarungen der Parteien untereinander, besonders der Deutschen Partei und des Bauernbundes, ufw. kein zutreffendes Bild der Stärke der Parteien. Doch sind auch hier einige Erscheinungen bemerkenswert. In den Oberamtswahlen übertrifft die Volkspartei in den kleinen Gemeinden sogar den Bauernbund an Stimmenzahl: ihr Anteil an den ländlichen Wählerstimmen beträgt 18,4 Prozent, gegenüber 16,4 Prozent des Bauernbundes, während in den Gemeinden mit 2-10000 Einwohnern ihre Stimmenzahl 27,0 Prozent, und in solchen mit über 10000 Einwohnern 23,5 Prozent ausmacht. Also auch hier kann sich die Volkspartei einer ziemlich gleichmäßigen Verbreitung rühmen. Gewisse Schwankungen entstehen allerdings, wenn man, was wir getan haben, eine Scheidung noch nach den vier Kreisen des Landes vornimmt. Dann ergibt sich, daß bei den Oberamtswahlen im Neckar- und Schwarzwaldkreis, in Gemeinden unter 2000 Einwohnern an der Spitze steht, an zweiter Stelle die Sozialdemokratie und an dritter, die Volkspartei. Im Schwarzwaldkreis dagegen ist in diesen Gemeinden die Volkspartei die stärkste; ihr reihen sich an Zentrum, Sozialdemokratie, Deutsche Partei und zuletzt der Bauernbund; im Jagstkreis hat das Zentrum die meisten Wähler in kleinen Gemeinden, dann kommen in geringen Abständen Bauernbund, Volkspartei und Deutsche Partei, während im überwiegend katholischen Donaukreis selbstverständlich das Zentrum bei weitem überwiegt. Die wirtschaftliche Struktur der Kreise findet in diesen Ergebnissen ihre politische Spiegelung. Die starke Verbreitung der Industrie im Neckar- und Schwarzwaldkreis auch auf dem Lande und der damit verbundene

Parzellenbesitz des industriellen Arbeiters in den ländlichen Gemeinden, bringen die große Stimmenzahl der Sozialdemokratie auch in den kleinsten Gemeinden mit sich. Hervorgehoben sei, daß die Volkspartei allein in den „guten“ Städten von der Großstadt Stuttgart und dem durchaus katholischen Ellwangen abgesehen, bei den Einzelmandatswahlen 42,9 Prozent der gültigen Stimmen auf sich vereinigen konnte. In diesen Städten, wo der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand den Haupteinfluß besitzt, hat die Volkspartei also eine alle anderen Parteien weit überwindende Anhängerzahl. Diese Statistik zeigt einmal, wie grundfalsch die Behauptung ist, die Volkspartei sei von der ländlichen Wählerschaft verlassen, in der Zahl der ländlichen Wähler bleibt sie im Durchschnitt des Landes in Wirklichkeit kaum hinter der reinen Bauernpartei, dem Bund der Landwirte, zurück. Zweitens zeigt sie, daß die Verjüngung der reaktionären Parteien den Mittelstand der Volkspartei zu entfremden, bisher völlig vergeblich waren und endlich, daß keine sich einer in Stadt und Land so gleichmäßig starken Verbreitung rühmen kann, wie die Volkspartei.

Rundschau.

Ein Deutscher Luftflottenverein

wird, einer Korrespondenzmeldung zufolge, bereits in den nächsten Tagen in Berlin ins Leben treten.

Der Verein wird sich die Schaffung und Förderung einer deutschen Luftflotten-Macht aus privaten Mitteln zur Aufgabe machen. Im Gegensatz zu der geplanten Zeppelin-Luftschiffbetriebs-Gesellschaft wird dieser Verein, der die Gestalt einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung annehmen soll, alle drei Systeme, das starre, halbstarre und das unstarre, pflegen. Der Mitgliedsbeitrag wird jährlich ungefähr 50 Mark betragen; mit der Mitgliedschaft wird zugleich das Anrecht auf eine Freifahrt erworben. Vor allen Dingen soll in Berlin eine Station errichtet werden.

Die Tendenz des Vereins wird sowohl politischer, als auch wirtschaftlicher Natur sein: politisch soll die Agitation für die Schaffung einer großen Luftschifflotte betrieben werden, wirtschaftlich will der Verein selbst lenkbare Luftschiffe erwerben und einrichten. Doch sind diese eigenen Luftschiffe lediglich deshalb vorgesehen, um dadurch eine praktische Propaganda zu betreiben und zugleich eine Luftflotte zu bilden, die dem Reich für den Kriegsfall nach Art der als Hilfskreuzer gebauten Schnell-Dampfer der Handelsmarine zur Verfügung gestellt werden soll. Man hofft, schon im Herbst dieses Jahres zur endgültigen Gründung schreiten zu können. Das Vorbild für die Organisation soll nicht der Deutsche Luftflottenverein, sondern der Bund der Landwirte bilden, der bekanntlich keine Protektoren hat und bei den Reichstags- und Landtagswahlen seine Unterstützung davon abhängig macht, wie sich die Kandidaten zu seinen Forderungen stellen. Die Propaganda soll sich nicht nur auf lenkbare Luftschiffe, sondern auch auf Flugapparate erstrecken.

Die Zeppelin-Luftschiffbetriebs-Gesellschaft dürfte sich in erster Linie die Aufgabe stellen, den Verkehr von großen deutschen Städten z. B. von Berlin aus nach den schönsten Gegenden Deutschlands und der Schweiz mittels Zeppelinluftschiffen zu bewerkstelligen.

Das neue Militärballon.

Der lin. 11. Juli. Der neue Militärballon unternahm heute abend 8 Uhr 15 Min. seinen ersten Aufstieg seit seinem bekannten Unfall. Die Höhensteuerung des Ballons, dessen Ende in anerkennenswerter Weise schnell ausgedebert worden ist, wurde verbeßert. Das Luftschiff hielt sich 1 Stunde 17 Min. in den Lüften und manövrierte ohne Fehler. Es wurden mehrere Kurven beschrieben, sowohl nach Nordwest als nach Steuer-

bord, wobei es sich zeigte, daß die neue Höhensteuerung gut arbeitet. Die Gondel war mit vier Personen unter Führung des Majors Sperling bemannt. Als um 9 Uhr die Dunkelheit einsetzte, wurden Signallampen erprobt, die gut funktionierten. Ebenso hat sich ein von Oberleutnant Geck konstruierter Kompaß gut bewährt. Um 9 Uhr 35 Min. wurde das Luftschiff nach der Halle zurücktransportiert.

Vom 11. Deutschen Turnfest.

Frankfurt a. M., 11. Juli. Die Feierlichkeiten aus Anlaß des bevorstehenden 11. Deutschen Turnfestes begannen heute mit der feierlichen Uebergabe der neuerbauten städtischen Festhalle an die Festleitung. Oberbürgermeister Dr. Adickes übergab die Festhalle mit einer Ansprache dem Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, Justizrat Friedleben.

Deutscher Buchdrucker- und Verein deutscher Zeitungsverleger.

Aus Leipzig wird uns berichtet: Zwischen dem Deutschen Buchdrucker (Prinzipals) Verein und dem Verein deutscher Zeitungsverleger werden schon seit längerer Zeit Unterhandlungen gepflogen, die ein Zusammengehen in gewerblichen Fragen und Berufsangelegenheiten herbeiführen sollen. Die Verhandlungen der beiden Organisationen sind erfolgreich gewesen, wie aus folgendem Beschluß hervorgeht:

„Der Buchgewerbliche Schußverband wird zu einer gemeinsamen Einrichtung beider Vereine umgestaltet. In allen Bezirken, in denen Organisationen des Vereins deutscher Zeitungsverleger vorhanden sind, treten Zeitungsausschüsse des Deutschen Buchdruckervereins nicht in Funktion, und wo letztere bestehen, haben sie gemeinsam mit dem Verein deutscher Zeitungsverleger im Interesse der Zeitungsverleger tätig zu sein. Die Vorstände beider Vereinigungen haben in allen prinzipiellen Fragen, die beide Vereine angehen, eine rechtzeitige Verständigung herbeizuführen. Nach Festlegung der einzuschlagenden Richtlinien wird dem einen Verein die Führung der Angelegenheit nach außen übertragen. Jeder Verein übernimmt seinen Mitgliedern gegenüber auf Grund der beschlossenen Richtlinien die Ordnung und Erledigung selbst. Die Vorstände beider Vereine haben je drei Mitglieder dauernd mit der Behandlung der Angelegenheit zu betrauen.“

Bayern und die Finanzreform.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten verhandelte am Samstag über die Regierungsvorlage betr. die Elektrifizierung der Eisenbahnen Salzburg-Reichenhall-Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen und Garmisch-Griefen, sowie über die Aufbarmachung der Wasserkrafts und in Verbindung damit über einen Antrag Müller (Soz.), der gegen die Pläne des Reichsfinanzsekretärs auf Abgaben für Elektrizität und Gas energische und kräftige Stellungnahme der bayerischen Regierung verlangt. Müller (Soz.) begründete seinen Antrag und wandte sich dann dagegen, daß Preußen in dem Augenblick, wo Bayern daran gehe, das Ergebnis einer fleißigen Arbeit anzuwenden, der bayerischen Entwicklung Einhalt tun wolle. Er verlangte eine klare Auskunft, ob solche Pläne bestehen und ob Bayern mit aller Kraft dagegen vorgehe. Bayern habe nicht einmal anlässlich der Döberitzer Konferenz den diplomatischen Ausschuss einberufen. Minister Frhr. v. Podewils erklärte, die Regierung habe von den Finanzreformplänen nur vertrauliche Mitteilungen und lehne daher jede nähere Mitteilung ab, um nicht das Vertrauen des Bundesrats zu täuschen. Der Gedanke, Bayerns Entwicklung zu hemmen, sei so absurd und beleidigend, daß kein Bundesstaat daran denke, ihn zu verwirklichen. Die Finanzreform

Selig muß ich ihn preisen,
Der in der Stille der ländlichen Flur,
fern von des Lebens verworrenen Kreisen,
Kindlich liegt an der Brust der Natur. Schiller.

Rosa Marina.

Koman von Melotti von Jova.
Dausch von Leo van Heemstede.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Der Zug war gerade eingelaufen, und die Wagen der Trambahn, welche die kleine Dorfstation mit Dirmwist, einem Seeabte dritten oder vierten Ranges, verband, standen bereit, etwaige Reisende aufzunehmen.

Rosa-Marie sprang links aus einem Abteil dritter Klasse und ließ ihre lebhaften Augen nach allen Seiten schweifen, um zu sehen, ob niemand da wäre, der ihre hilfsbedürftige jüngere Schwester aus dem Wagen heben könne.

„Herr Inspektor!“ rief sie dann, denn auf dem schmalen Bahnsteig war niemand zu entdecken, als ein älterer Mann mit einer roten Mütze, der einem Reisenden erster Klasse anstieß, und ein Schaffner.

„Einsteigen, einsteigen!“ rief dieser, das Pfeifchen schon an die Lippen bringend.

„Herr Inspektor!... Schaffner wollen Sie nicht so gut sein...“

Aber sie vollendete den Satz nicht; es war keine Zeit zu verlieren, und einer plötzlichen Aufwallung folgend, stieg sie wieder in den Wagen, raffte mit einem süßen Griff Tücher, Körbchen, Taschen und zwei Krücken zusammen, warf sie rasch hinaus, verschwand noch einmal im Innern des schmutzigen gelben Kastens, legte ihren Arm um das bleiche, schwache Kind, das still wartend auf der Bank ausgestreckt lag und flüsterte ihm zu: „So, halte mich nur ordentlich fest, Jans! So ist es recht!“ Im nächsten Augenblick standen beide wohlbehalten auf dem Bahnsteig; der Schaffner warf die Türe zu, und der Zug dampfte fort.

Der Inspektor trat jetzt heran mit dem Reisenden erster Klasse und fragte: „Wünschen Sie etwas, Fräulein?“

„Nein, danke, jetzt nicht mehr!“ lautete die kurze, ein wenig harte Antwort. „Oder doch? Wo steht der Tramwagen?“

Es war eine eigentümliche Gruppe, Rosa-Marie, selber noch fast ein Kind, mit dem magern, aber lang emporgeschossenen Mädchen auf den Armen. Sie erlag fast unter der Last; ihr dunnelles Gesichtchen war hoch gerötet von der Anstrengung und noch sehr ab gegen die wachsblasser Farbe des gebrechlichen Geschöpfes.

„Aber Sie können das Kind nicht so weit tragen“, bemerkte der Stationsvorsteher.

„Wo steht der Tram?“ wiederholte sie.

Sie sah erzürnt aus; ihre Stirnadern waren geschwollen, die schwarzen, feinen Lidchen nahmen eine bedrohliche Haltung an, ihre Lippen waren halb geöffnet, und sie mußte nach Atem ringen.

Der Inspektor ließ sich herab, ihr Gepäck aufzuheben, eine Schwäche, die er sonst Reisenden dritter Klasse nicht zu erweisen pflegte; mit vieler Mühe machte sie noch einige Schritte vorwärts, den Körper weit zurückneigend.

„Nicht so drücken, Jans, nicht so drücken!“ leuchtete sie, fast atemlos.

Da sprang der Herr im grauen Reiseanzug, der bis jetzt mit der Zigarette im Munde und den Armen um dem Mädchen gleichgültig zugehört hatte, herbei, nahm das jüngere Mädchen in seine kräftigen Arme und trug das Kind, noch ehe die ältere von ihrem Stöhnen sich erholt hatte, auf den Weg hinaus bis in einen der Trambahnwagen.

Rosa-Marie, jetzt nur mit ihrem Gepäck beladen, stand sofort an der Seite ihres bleichen Schwesterchens und lugte, während sie ihrem Vetter einen freundlichen Blick zuwarf, einfach: „Ich danke Ihnen, Herr!“

Dieser betrachtete sie mit einiger Verwunderung und dachte: „Ist das noch das nämliche Mädchen, das toben dort stand? Die Erkenntlichkeit hatte jeden finsternen Zug aus ihrem Gesichtchen verwischt; es lag ein weiches, feuchtes Schimmer in ihren Augen, ein wehmütiges Lächeln spielte um ihre Lippen, selbst die dunkle Gesichtsfarbe schien sich erhellet zu haben. Der Mitreisende hatte vorher nichts Bemerkenswertes in ihrem Äußeren wahrgenommen und hätte auch jetzt noch nichts darin gefunden; nur die so plötzliche mit ihr vorgegangene Veränderung hatte seine Aufmerksamkeit und sein Interesse erregt.“

Rosa-Marie hatte keinerlei Abnung davon, daß sie etwas

Außerordentliches an sich habe; ihre einzige Sorge war noch es ihrem Schwesterchen so bequem wie möglich zu machen. Die Tücher wurden mit geschickter Hand zusammengeballt und rechts und links von der Kranken wie eine Art Polster angebracht.

Da fiel ihr Auge auf die weichen, roten Sammetkissen und wieder verklärte sich ihre Miene. Sie blickte unruhig umher und bis sich auf die Lippen. „Jans, wir sitzen erlich Klasse!“

„O, ich liege gerade so gut, Rosa.“

„Es ist meine Schuld, meine Dament!“ sagte der Herr höflich, „ich habe wirklich nicht daran gedacht. Der Unterschied im Preis ist nur sehr gering, aber es ist nicht mehr wie billig...“

„O nein, Herr, ich muß sehr bitten. Die arme Jans darf wohl ein wenig ausruhen; sie hat so viel erdulden müssen, die ärmste. Das läßt sich wohl noch bestreiten.“ Ihr Antlitz erhellte sich jetzt dem Mitreisenden wie eine sonnige Landschaft; sie lachte, und es war, als wenn alles an ihr strahlte; ihre Augen, ihre blendend weißen Zähne, ihre glänzenden Locken, die sich nach allen Seiten ringelten und sich nur mit Mühe unter dem ängstlich einfachen Hütchen zurückdrängen ließen.

Der Reisende nahm aus der Hand eines Knaben seine Reisetasche, einen Kofferten und eine Mappe entgegen, legte die Sachen neben sich auf die Bank und ließ sich in einer Ecke den Mädchen gegenüber nieder; seine Teilnahme war zurecht.

Der Tram setzte sich in Bewegung, erst durch die engen und anderen Straßen des Dorfes, dann über die Brücke eines Kanals, bis unmittelbar daran die Schienen sich zwischen den Dünen verloren.

„O Jans, sieh mal, wie herrlich, die Dünen! Schau, die Sonne bricht durch die Wolken! Wie schön das Gelb neben dem Grün hervortritt; und das Häuschen unter den hohen Bäumen, wie hübsch es da liegt an dem kleinen Hügelchen! Weißt Du etwas, Jans? Du nicht gut? ... Nicht es vielleicht? ... Nicht? ... Nun, so spreche die Beiden nur aus und lehne Dich in Dein Gedächtnis zurück; der Herr wird es nicht übersehen. Da siehst Du wie eine Prinzessin und kannst alles gut sehen. Wie ist es doch schön, hier draußen, so ganz anders als in der Stadt! ... Siehst Du gut, Kind?“

Fortsetzung folgt

könnte nur erreicht werden unter Schonung der vitalen Interessen der Bundesstaaten. Der diplomatische Ausschuss könne nicht wegen Steuerfragen einberufen werden. Er, Redner, sei über die auswärtige Politik von dem Reichskanzler eingehend unterrichtet. Es würden Modalitäten erwogen, um dem diplomatischen Ausschuss eine regelmäßige Betätigung zu ermöglichen. Was über die Döberitzer Kaiserrede geschrieben worden sei, sei völlig unrichtig. Der Kaiser habe keine Rede gehalten, sondern mit den Offizieren und Soldaten die Notwendigkeit der Disziplin und stetigen Bereitschaft besprochen. Die Politik Bayerns zum Reich sei klar und einfach: „Wir geben dem Reich, was des Reiches ist und vertreten die Interessen des Landes.“ Finanzminister v. Pfaff erklärte, die Regierung wahre energisch die Interessen des Landes. Dann wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Ein eigenartiges Gerichtsurteil.

Die „Germania“ berichtet ausführlich über einen Beschluß des königlichen Amtsgerichts in Leobsdorf, das die Eintragung einer von 18 Geistlichen und 9 Laien begründeten Gesellschaft zum Zwecke der Herausgabe eines Zentrumsblattes abgelehnt hat. In den Entscheidungsgründen dieser Ablehnung wurde umständlich ausgeführt, daß das Zentrum nach seiner ganzen Geschichte und seinen Grundsätzen eine Partei sei, deren Ziele mit dem Staatswohl nicht verträglich wären. Das Landgericht in Ratibor hat diesen Beschluß des Amtsgerichts selbstverständlich aufgehoben, da die Bildung politischer Parteien und die Verfolgung ihrer Parteizwecke durch die Presse in Deutschland gesetzlich zulässig ist.

Die „Germania“ bemerkt dazu: „Nunmehr bleibt zunächst abzuwarten, welche Stellung die Justizverwaltung zu dem Beschlusse nehmen wird.“

Da die Angelegenheit im ordnungsmäßigen Gerichtsverfahren durch das Urteil der Berufungsinstanz erledigt ist, und zwar in einer Weise, gegen die auch die „Germania“ nichts weiter einzuwenden haben wird, so liegt wohl für die Justizverwaltung keine Veranlassung vor, sich damit zu beschäftigen.

Tages-Chronik.

Mannheim, 11. Juli. Wie der offizielle Stadtratbericht kürzlich mitteilte, hinterließ der verlorbene Rentier Blumhardt der Stadtgemeinde die Summe von 200.000 Mark. Die Erben erklären das Legat für ungültig. In der Urkunde ist die Ziffer 200.000 durchstrichen, 100.000 darüber geschrieben und am Rande diese Ziffer wiederholt. Die Klage der Stadt auf Herauszahlung der Erbschaft wurde in erster Instanz abgewiesen. Die Erbseignung auf 200.000 Mark sei ungültig, weil sie durchstrichen sei, die Bestimmung über 100.000 Mark entbehre aber ebenfalls der Rechtfertigung, weil die Nennung ohne Angabe eines Datums vorgenommen wurde. Die Erben haben der Stadt eine Abfindung von 50.000 Mark angeboten. Wenn diese nicht angenommen wird, dürfte der Prozeß alle Instanzen durchlaufen.

Florenz, 9. Juli. Der Hausarzt der Familie Toselli, Herr Dr. Kratzl, teilt uns mit, daß sich die Prinzessin (Frau Toselli) zur Zeit eines physischen und psychischen Wohlfühlens erfreue, wie seit Jahren nicht. Der etwas zu früh geborene, jetzt zwei Monate alte kleine Toselli, der sich an der Mutterbrust ausgezeichnet wohl befindet, sei bisher ohne jede Störung geblieben. Die Familie werde nächster Tage an einen kleinen Badeort an der Adria abreisen, wo in den Sommer in aller Ruhe verbringen möchte. In all den Gerüchten, die in der letzten Zeit in deutschen und ausländischen Zeitungen verbreitet wurden, sei also nicht ein wahres Wort.

Rom, 11. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat mit 57 gegen 3 Stimmen die Abschaffung des gesamten Religionsunterrichts in den Schulen beschlossen. — Das geschieht im katholischen Rom, dem Sitz des Papstes.

Peking, 12. Juli. Der deutsche Gesandte in Peking benachrichtigte das chinesische Auswärtige Amt, daß die in China lebenden Türken künftig unter deutschem Schutz stehen werden.

Aus Offenbach wird berichtet: In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr kam es auf dem Wege vom Schützenplatz nach der Stadt zwischen dem Kaufmann Braß und dem Schutzmann Schmunk zu einem Wortwechsel, weil Schmunk eine Dame in der Begleitung des Braß belästigt hatte. Schmunk zog dann den Säbel und hieb auf Braß ein, dem er an der zur Wehr erhobenen Hand einen Finger durchhieb, der infolgedessen abgenommen werden mußte, und einen zweiten Finger so verletzte, daß er steif bleiben wird. Lehrer Buch, der auch in Begleitung von Braß war, erhielt von Schmunk Säbelhiebe über den Kopf, einer Frau wurde das eine Ohr durchgehauen. Die Verletzten wurden im städtischen Krankenhaus verbunden. Aus den Beständen des in Worms garnisonierenden Regiments wurden seit längerer Zeit große Posten scharfer Patronen gestohlen, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. In vergangener Nacht wurde ein Sergeant der 5. Kompanie bei früherer Tat erwischt, als er wiederum einige Kisten scharfer Patronen entfernen wollte.

In Frankfurt a. M. entgleiste Samstag mittag kurz vor 12 Uhr auf dem Opernplatz der Anhänger eines elektrischen Straßenbahnwagens. Die 57jährige Frau Rosa Weiss aus Chicago, die gegenwärtig zum Turnfest bei Verwandten hier weilt, erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe und der Schaffner des Anhängers am Hinterkopfe. Außerdem haben verschiedene Insassen Kontusionen und Hautabschürfungen bezogen.

Aus Leipzig wird berichtet: Samstag Nachmittag ist im Bau begriffene militärische Ballonhalle bei Preßnitz infolge eines Sturmes eingestürzt. Fünf Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Bei dem Brückenunglück in Köln wird der Wert des Materials der abgestürzten Teile und des darauf verwandten Arbeitslohnes auf 300.000 Mark geschätzt, doch wird von dem Material noch manches verwendet werden können.

Aus Mittenwalde wird gemeldet, daß die Lehrerin Anna Apelt aus Schönebeck bei Berlin über eine etwa 80 Meter hohe Felswand abgestürzt ist und auf der Stelle tot blieb. Frau Apelt, die mit ihren Eltern vor einigen Tagen in Mittenwalde eingetroffen war, verließ in Begleitung des Bergführers Krone am Mittwoch nachmittag 3 Uhr Mittenwalde, um mehrere Gipfel des Karwendel-Gebirges zu besichtigen. Beim Uebergang von der Wasserklippe zur Bergklippe im Hinterauertal stürzte die Dame, nachdem sie bereits über eine gefährliche Stelle abgeseilt worden war, und auf einer etwa 1 Meter breiten Felsplatte festen Fuß gefaßt hatte, plötzlich, wohl infolge eines momentanen Schwächeanfalles vor den Augen ihres entsetzten Führers in die Tiefe.

Bei einem Automobilunfall, der sich in der Nähe von Potsdam ereignete, wurde der Reg.-Rat Serlo getötet und H. Dr. Dechelhauser durch einen Schädelbruch schwer verletzt. Der Besitzer des Wagens, Direktor Beymann und der Chauffeur sind mit leichten Verletzungen davonkommen.

Aus Prag wird berichtet: Bei dem Blumenkorso auf dem Ausstellungspalast wurden die Pferde eines Bierzugs scheu und rannten durch die Passanten, wodurch eine schreckliche Panik entstand. Die frühere tschechische Schauspielerin Frau Slavinski wurde getötet, 60 Personen schwer verletzt. Dem Korso wohnten über 50.000 Personen bei, auch der Erzherzog Karl Franz Josef und die Spitzen der Behörden.

In Budapest wurde der frühere Cognacfabrikant Josef Marton von der Polizei wegen Wuchers verhaftet. Marton hielt in Deutschland Agenten, welche ihm im Kreise dortiger Offiziere und Aristokraten Klienten zuführten.

In dem Dorfe Bonaduz, einer Station an der Eisenbahnlinie ChurThävis, brach heute nachmittag Großfeuer aus, das in drei Stunden fast die ganze Ortschaft einäscherte. Ueber 100 Gebäude sind zerstört. Nur die Kirche, das Schulhaus und ein Hotel blieben unversehrt.

Vom Arbeitsmarkt.

Mannheim, 11. Juli. Zum Ausstand bei der Firma Brown Boveri u. Co., an dem 1400 Arbeiter beteiligt sind und der schon 5 Wochen währt, teilt die „Volkstimme“ mit, daß Verhandlungen zwischen dem Verbands der Industriellen und dem Metallarbeiterverband im Gange sind; ein Ergebnis ist indes bis jetzt noch nicht erzielt worden.

Köln, 11. Juli. Der Streit bei der Firma Brinkhaus in Warendorf, der beinahe eine Textilarbeiterausperrung in ganz Westfalen herbeigeführt hätte, wurde dadurch beigelegt, daß die Arbeiter die Bedingungen der Firma angenommen haben. Die Arbeit wird Montag wieder aufgenommen.

Bielefeld, 11. Juli. Sämtliche Bielefelder Wäschefabriken verkürzten die tägliche Arbeitszeit von 9 1/2 auf 7 1/2 Stunden.

Aus Württemberg.

Zur Zeppelinischen Dauerfahrt.

Friedrichshafen, 11. Juli. Das Programm der „Großen Fahrt“ des Zeppelinischen Ballons „Z. 2“ ist zwar noch nicht endgültig festgesetzt, doch verlautet nach der „Morgens“, daß sich die Fahrt in folgender Form abwickeln werde: Am Montag den 13. ds. findet abends die Fällung des Ballons statt, der voraussichtlich kurze Probefahrten folgen werden. Am Dienstag beginnt dann bei günstigem Wetter die Fahrt nach Mainz (eine Strecke von 450 Kilometer.) Auf dem Rückwege nach Friedrichshafen wird dann eine Zwischenlandung auf dem Exerzierplatz von Konstanz erfolgen, zum Beweise, daß der Ballon ohne Schaden zu nehmen, landen, d. h. auf dem festen Lande niedergehen kann.

Eine ganz besondere Ehrung hat der Kaiser dem Grafen Zeppelin in Reg. zugebracht. Er hat angeordnet, daß der Ballon Zeppelins beim Passieren der elsässischen Feste von der dort stationierten Artillerie wie ein Kriegsschiff mit Salutschüssen begrüßt wird.

Die Nationalliberale (Deutsche) Partei des 1. württ. Reichstagswahlkreises hat auf dem Uhlberg bei Plattenhardt ihr diesjähriges Sommerfest abgehalten. Nach einem gemeinsamen Mittagessen versammelten sich die Teilnehmer auf dem Festplatz, wo zunächst der Reichstagsabgeordnete Professor Wepel eine patriotische Rede hielt. Er berührte die Einkreisungspolitik König Eduards, gegen die sich Deutschland, das in seinem guten Gewissen und scharfen Schwert treue Bundesgenossen habe, zu wahren wissen werde. Dann war die Rede von der Notwendigkeit des Flottenvereins, von Dernburgs Kolonialpolitik und von der Reichsfinanzreform. Die Nationalliberalen würden nur dann indirekten Steuern zustimmen, wenn die Regierung auch gleichzeitig direkte einführt. Dr. Vickers-Freuerbach vertrat die Partei gegen den Vorwurf, sie sei eine Herren- oder Interessenspartei und befürwortete ein Zusammenarbeiten von Landwirtschaft und Industrie. Redner gedachte sodann des tüchtigen und intelligenten deutschen Arbeiters, sprach für die Einigung des Liberalismus und mahnte zur Weiterarbeit. Man solle immer mehr in das Volk hineingehen und dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter wieder mehr Vertrauen zur Partei bekomme. Landtagsabg. Baumann sprach von den Landtagsarbeiten, trat für den Volksschulgesetzentwurf ein und schloß mit einem Hoch auf die deutsche Frau, die für die religiös-sittliche Erziehung des deutschen Volkes sich große Verdienste erworben habe. Das Fest war eingerahmt von Musikvorträgen der Kapelle des Monarchen-Regts. aus Ludwigsburg sowie von Gesangsvorträgen ver-

schiedener Gesangsvereine aus Plattenhardt und den Nachbargemeinden.

Zum Turnfest in Frankfurt. Am 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt werden sich aus dem Kreise Schwaben beteiligen: 123 Schwab. und 227 Fünfkämpfer. Zum Ringen treten 21 unserer Schwab. Wettturner auf den Plan, zum Wetzschwimmen haben sich 6, zum Fechten 2 Mann gemeldet; ferner werden in 20 Musterriegen 462 Turner antreten, ebenso noch 3 Spieltegen; an den allgemeinen Freiwüßungen und an der Kreisvorführung werden sich gegen 800 Mann beteiligen.

Stuttgart, 11. Juli. Der König verlieh dem Staatssekretär des Reichsschatzamt von Sydow das Kommandeurkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens.

Stuttgart, 11. Juli. Finanzminister v. Gessler tritt am Montag seinen Sommerurlaub an. Der Justiz- und der Kultminister gehen mit Ende des Monats in die Ferien.

Vorb, 11. Juli. Stadtschultheiß Sigel tritt am 1. Januar 1909 in den Ruhestand.

Aus Hohenzollern, 12. Juli. In Bad Zmnanau fand eine Versammlung von Geistlichen und Laien statt, die sich als Gesellschaft m. b. H. konstituierten und den Ankauf des Bades beschloßen. Der Kaufpreis beträgt rund 136.000 Mark. Das Bad wird wieder eröffnet, sobald die nötigen Vorarbeiten geschaffen sind; ob das aber noch im Sommer möglich sein wird, ist ungewiß. Das Bad soll nicht ein Luxusbad werden, sondern nach der Absicht der Gesellschaft karitativ-sozialen Zwecken dienen und vor allem dem Mittelstand ein Erholungsheim bieten.

Friedrichshafen, 12. Juli. Die meteorologische Drachenkation am Bodensee ist gestern in Gegenwart des Königs paares feierlich eingeweiht worden.

Ein Arbeiter der Eisengießerei B. in Detisheim begab sich, nachdem er zuvor einen Revolver mit scharfen Patronen gekauft hatte, in die Wohnung des Besitzers der Gießerei und gab auf dessen anwesende Frau drei Schüsse ab, von denen einer die Frau in die Schulter traf. Der Grund zu der Tat ist unbekannt. Der Täter wurde verhaftet.

Der Maurer Siegle aus Plattenhardt, der das Notzuchtverbrechen und den Raubfall bei Ruith begangen hat, wurde in Walddorf M. Tübingen verhaftet. Er hat ein Geständnis abgelegt. Die Verhaftung ist einem Zufall zu verdanken. Seit einiger Zeit wurden in der Umgegend von Walddorf verschiedene Einbruchdiebstähle verübt. Man nahm dem Täter auf und es gelang dem Landjäger Hahn, sowie dem Feldschütz Hajner, den Siegle in einem Kornader festzunehmen. Er hatte die gebrauchten Gegenstände noch bei sich. Erst als man sich den Kunden näher befaß, erkannte man ihn als den flehentlich verfolgten Siegle, worauf er sich zu einem Geständnis bequimte.

In der Redar-Badeanstalt in Kirchheim ertrank das 12jährige Tochterlein des Karussellbesizers Mayer.

Auf der Landstraße in der Nähe von Dettingen bei Urach wurden die Pferde eines Gesellschaftswagens infolge der Rückenplage scheu. Der Wagen fiel in den Strangengraben und begrub seine Insassen zum Teil unter sich. Drei Reutlinger Damen, erlitten schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen und mußten im Sanitätswagen in ihre Wohnung gebracht werden. Der Kutscher und die Herren kamen mit leichten Verletzungen davon.

Ein schreckliches Unglück hat sich in Biberach zugegetragen. Der Bauernsohn Bruno Kiedmüller von Heimerdingen geriet beim Sperten unter sein eigenes, schwer mit Torf beladenes Fuhrwerk. Der Unglückliche war auf der Stelle tot.

Gerichtsjaal.

Ulm, 11. Juli. (Schwurgericht.) Der 70 Jahre alte verwitwete Schlachthausaufseher Johann G. Schlegel von Rünzingen kam am Abend des 3. Juni mit seinem 37 Jahre alten Sohn Ludwig, der krank im Bett in der gemeinsamen Behausung lag, in Streit, weil der Sohn des Vaters Schnapsflasche halb geleert hatte. Der Streit ging in Tätlichkeiten über, die damit endeten, daß der Sohn mit mehreren Schnittwunden und einer tiefen, ins Herz gehenden Stichwunde tot am Plage blieb. Der Vater, der damit seines einzigen Sohnes beraubt war, wurde in Untersuchung gezogen und gestern in der Anklage des Totschlags vor die Geschworenen gestellt. Während er am 6. und 17. Juni zugab, zur Abwehr des ihn am Halse gefaßt haltenden und ihn schlagenden Sohnes das am Tisch liegende Messergriff ergriffen damit zugehoben zu haben, redete er sich gestern darauf hinaus, daß er nicht mehr wisse, was er in der Aufregung getan. Die Beweisaufnahme stellte fest, daß Vater und Sohn schon häufig Streit hatten und daß der Angeklagte nach der Tat dem getöteten Sohn das Messer in die linke Hand gelegt hatte, um so den Anschein zu erwecken, als habe sich der Sohn selbst erschossen. Nach dem Wahrspruch der Geschworenen wurde der Angeklagte wegen Körperverletzung mit Todesfolge verurteilt und unter Berücksichtigung der zuerkannten mildernden Umstände in eine zweijährige Gefängnisstrafe verurteilt.

Handel und Volkswirtschaft.

Vom Jabergrün, 12. Juli. Die Weinräuber machen von Tag zu Tag bedenklichere Gesichter. Trotz frühzeitiger und wiederholter Bespritzung ist aller Windeere tritt die Blattfallkrankheit in e schrecklichem Umfange auf. Vor allem sind es die unteren Lagen, die der Schädling anreißt. Ab und zu finden sich auch Reiser des Venturms, doch nicht in häufiger Zahl. Der Reifebau wird durch Schwefeln beschleunigt. Nur die andächtige Wartung und trockene Kultivierung läßt hoffen, daß die Blattfallkrankheit nicht weiter um sich greift. Es wäre sonst ein Jammer, denn die Weinberge hängen voll Trauben, wie schon lange nicht mehr. Schon sieht es in Wiesen, Gärten und Feldern gut aus.



